

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– August 2023 –

Theologie im Übergang. Identität – Digitalisierung – Dialog, hg. v. Klaus VON STOSCH / Stefan WALSER / Anne WEBER. – Freiburg i. Br.: Herder 2022. 272 S., brosch. € 28,00 ISBN: 978-3-451-39262-7

Religiöser Glaube, Kirchen und Theol. geraten im 21. Jh. in vielfacher Hinsicht unter Druck. Säkularisierung der Gesellschaft, (Selbst-)Marginalisierung der großen Kirchen, Diversifizierung weltanschaulicher Auffassungen, spirituelle Selbstermächtigung moderner Subjekte sowie auch die mangelnde Nachvollziehbarkeit und Relevanz tradierter religiöser Inhalte sind nur einige der Marker für diese Entwicklung. Die Austrittszahlen aus den Volkskirchen, die andauernde Aufdeckung systemischer sexualisierter Gewalt sowie auch die beobachtbare zunehmende Distanzierung politischer Akteure von kirchlichen Amtsträgern stützen diese auch empirisch belegbaren Beobachtungen. Hinzu kommt die Konkurrenz verschiedener Religionssysteme in einer pluralen Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen greift der von *Klaus van Stosch, Stefan Walser* und *Anne Weber* vorgelegte Sammelbd. auf das Label der *Transformation* zurück, mit dem die Veränderungsprozesse und Dynamiken spätmoderner Sozialformen gegenwärtig gefasst werden können. Dabei wird der Fokus auf eine zentrale Dichotomie gelegt, die diese Transformation begleitet. So trägt sich einerseits die Vorstellung durch, dass Menschen als autonome Subjekte zu fassen sind, die als handelnde Akteure in der Welt Gestaltungsmacht besitzen. Andererseits aber zeigen sich massive Kontrollverluste, individuelle und systemische Grenzen, die das Individuum zunehmend die Transformationsprozesse als Widerfahrnis erleben lassen. In Hartmut Rosas Konzept der Resonanz sehen die Hg.:in des Sammelbd.s eine Möglichkeit, diese Ambivalenzen produktiv aufzugreifen und für Kirchen, Glaube und Theol. fruchtbar zu machen. Dabei nehmen sie drei aktuelle theol. Handlungsfelder Systematischer Theol. in den Blick: die Individualisierung und biographische Dynamisierung des Glaubens, die umfassende und radikale Digitalisierung sowie die gesellschaftlich akzeptierte und die Gesellschaft selbst verändernde Koexistenz unterschiedliche religiöser Vorstellungen, Konzepte und Konfessionen.

In ihrer Einleitung „Zur Theologie im Übergang“ (7–18) präzisieren die Hg.:in diesen Blick und stellen das Konzept des vorgelegten Sammelbd.s vor.

Im ersten Teil (23–113) wird der Themenkomplex *Identität* dreifach thematisiert. *Jürgen Straub* nähert sich in „*Identität. Theoretische Konturen eines komplexen Begriffs*“ (21–57) dem pluridisziplinär aufgeladenen Begriff der Identität und kann ihn als „notorisches Projekt“ (27) spätmoderner Subjekte in seinen vielschichtigen Dimensionen und Kontexten näher bestimmen. *Christoph Jacobs* bestimmt in „Identität, Ambiguitätstoleranz, Unsicherheitskompetenz.“

Pastoralpsychologische Perspektiven zur Flucht in die Sicherheit und zum Wagnis des Glaubens“ (58–88) den Begriff der Identität als Indikator einer Suchbewegung von Subjekten und Sozialitäten – exemplarisch: der kath. Kirche. Unter Rückgriff auf Ambiguitätstoleranzdiskurse wird Identität mit Unsicherheit und einem resilienten Umgang damit verknüpft. Jacobs kann dadurch gläubige Identität als Gegenbegriff zu einer „Flucht in die Sicherheit“ (88) etablieren und verdeutlichen, dass Identität stets mit Erfahrungen der Nicht-Identität verbunden sind – und diese nicht gefährden, sondern im Gegenteil erst ermöglichen. In „Identitätsfindung und Glaubensdynamik. Folgerungen für die systematische Theologie“ (89–113) entfaltet Walser schließlich (erneut) die verschiedenen Dimensionen von Identität und verortet sie theol. Er zeigt sie einerseits als Grundbegriff theol. Disziplinen auf. Andererseits entfaltet er Identität unter Bezug auf die Theol. Henning Luthers als fragmentarische und transitorische Größe.

Der zweite Teil (115–188) ist dem Themenkomplex der *Digitalisierung* gewidmet. Er wird mit dem Fokus auf sozialetische und kirchlich-pastorale Fragestellungen entfaltet. *Carsten Schulte* und *Felix Winkelkemper* beleuchten in „Digitalisierung als Chance und Herausforderung. Bemerkungen aus der Didaktik der Informatik“ (117–135) die Relevanz, Komplexität sowie Chancen und Gefahren der Digitalisierung. Sie fragen dabei recht traditionell nach den Möglichkeiten, einen gestaltenden und somit „soveränen Umgang mit digitalen Artefakten“ (134) entwickeln zu können. Dieser ist, so die Vf.:innen, an die Fähigkeit der Programmierung geknüpft. Diesen Zugriff ergänzen Weber und *Günter Wilhelms* in einem zweigeteilten Beitrag unter den Titeln „Distanz und Resonanz. Versuch einer Kritik der Digitalisierung“ (136–163) sowie „Kirche in der Digitalisierungsfalle? Über Emotionalisierung und religiöse Kommunikation“ (164–188). Unter Rückgriff auf Rosa und Cassirer erläutern sie die Wirkung von Beschleunigungs- und Resonanzräumen. Mit diesen analytischen Zugängen entschlüsseln sie die ethischen Probleme der digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien exemplarisch anhand ihres Einsatzes in der pastoralen Praxis.

Der dritte Teil (189–270) des Sammelbd.s versammelt Aufsätze unter dem Themenkomplex: *Dialog*. Dabei richtet sich der Fokus auf die theol. Würdigung des Propheten Muhammad – v. a. aus Sicht der kath. Theol. Zugleich aber muss dieser Teil des Bd.s als Reflexion auf christliche Identität im Angesicht des Islam verstanden werden. Wie die Beiträge von *Anna Bonta Moreland*, *David Koch* und von Stosch zeigen, wird dies im Modus der „Inklusion und Diskursverkettung“ (17) geleistet.

Die Hg.:in legen einen lesenswerten Sammelbd. vor, der die etablierten Traktate der systematischen Theol. durchbricht. Die spätmodernen Metaerzählungen transformativer Prozesse der Gegenwart wie Identität oder Digitalität werden durch interdisziplinäre Zugänge in ihrer theol. wie sozialen Relevanz entfaltet. Es wird deutlich, dass Theol. und Kirche ihrem Auftrag, christlichen Glauben zu entschlüsseln, zu reflektieren und zu verkünden, nur gerecht werden können, wenn sie sich den umwälzenden aktuellen gesellschaftlichen Phänomenen öffnen und diese produktiv bearbeiten.

Deutlich zeigt der Sammelbd. dabei die Stärken und Schwächen eher lose zusammenhängender Beiträge. Zwar wird darauf verwiesen, dass die Auswahl dreier Handlungsfelder systematischer Theol. „kontingent“ (14) sei. Sie gehe auf Beiträge zurück, die im Paderborner Graduiertenkolleg „Kirche-Sein in Zeiten der Veränderung“ sowie im Rahmen einer Tagung diskutiert wurden. So bietet dieser Bd. einen guten Einblick in ein aktuelles Forschungslabor der Theol., das nach Wegen im Umgang mit den großen Transformationen der Gegenwart für Theol., Glaube und Kirchen sucht. In Sachen Individualisierung, Digitalisierung, religiöser Pluralität und Koexistenz von

weltanschaulichen Einstellungen bietet der Bd. inspirierende Tiefenbohrungen. Gerade diese Tiefenbohrungen offenbaren allerdings das Problem des Bd.s: Die Beiträge bleiben im Wesentlichen unverbunden und stehen für einzelne Forschungsinteressen und Fragestellungen. So finden sich etwa im ersten Teil der Publikation wenig abgestimmte Beiträge, in denen mehrfach und in unterschiedlichen Zugängen Identität definiert bzw. entfaltet wird. Im dritten Teil schließlich wird das Thema Dialog auf die Rolle und Bedeutung der Propheten Muhammad fokussiert. Eine Einbindung dieses Fokus in das Thema der Koexistenz religiöser Einstellungen erfolgt nur sporadisch.

Schließlich muss angemerkt werden, dass der Bd. – wohl auch seiner Herkunft aus Tagung und Graduiertenkolleg geschuldet – in Sprache und Durchführung teilweise sehr spezialisiert verfasst ist. Dadurch stellt er für ein breiteres, etwa studentisches Publikum, das an den vorgestellten Transformationsprozessen interessiert ist, hohe Hürden auf.

Über den Autor:

Thomas Laubach (Weißer), Dr., Professor für Theologische Ethik am Institut für Katholische Theologie der Universität Bamberg (thomas.weisser@uni-bamberg.de)